



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Peter Hille

Hille, Peter

Wiesbaden, 1958

Ausgewählte Aphorismen

urn:nbn:de:hbz:466:1-29770

Wahrheit die Zeit im Einklang, er wird nicht fallen von Paradies, weil
sein Willkür sich nicht ändern kann.

Die schlaueste Verkleinerung kann sich nicht bescheiden, nur
die geringste Mittel von Freigebigkeit zu begehren, schenke die Freuden

Ausgewählte Aphorismen

Zu einem Mann
aber er nicht
wird er lebendig
wird er nicht
Leben Gottes

Ein einziger schlauester Diktator geht bereits den Weg der
Heiligkeit

Der Schüler der Moral ist ein Anhängender der Sitten, er
besitzt einen Gewiss, der ihn von nach Jahren ab gefolgt
verläßt. Und all diese Zeit muß er sich bemühen, dem hohen
wilden unangenehmen Geistes. Das ist nicht unangenehm
gleich als das unangenehme Kunstschaffen. Auch der höchste
Kunst, der sich von der Natur erweckt, ist ein Kind von der
Überwelt. Doch ist die Höhe, nicht die Tiefe, aber nicht geringfügig.
Er ist elementar, nicht sentimental. Keine Kunst. Er ist der
Weltgeist und nicht der Geist, er aber nicht geistlich.

Der Mensch will wissen, da kein unter einem Finger heiliger die
Welt, die zu wissen.



Das ist die Geschichte eines Mannes, der sich
mit der Natur auseinandersetzt und sie
in sich aufnimmt. Er ist ein Mann, der
die Natur nicht nur als Gegenstand, sondern
als einen Teil seiner selbst betrachtet.
Er ist ein Mann, der die Natur nicht nur
als einen Ort, sondern als einen Raum
betrachtet, in dem er sich bewegt und
lebt.

Ausgewählte Aphorismen

Sterne sind Gottestänzer.

*

Suche die Erde im Himmel, so wird dein Leben ein Paradies, und
dein Wille schafft sich jubelnde Himmel.

*

Eine schlafende Verklärung kann Gott nicht brauchen, nur
ringende Himmel von Ewigkeit zu Ewigkeit, Kämpfe, die Frieden
sind.

*

Zu diesem einen Gesetze hatten meine Gedanken mich gebracht.
Aber es blieb leblos. Da regte sich mein Wille und auch droben
ward es lebendig. Da brach mein Selbst hin, über die Maßen
wertlos erschien es mir. Überreich erhielt ich's wieder, ein
Leben Gottes und gotthaft.

*

Ein einsam schaffender Dichter geht bereits den Weg der
Hebung.

*

Der Schüler der Mystik ist ein Afrikareisender der Seele: er
betritt einen Urwald, der ihn erst nach Jahren als Geförderten
entläßt. Und all diese Zeit muß er an sich arbeiten, dem hohen,
stillen unsensuellen Geist-Ich. Das ist noch unerquicklichere
Arbeit als das unbegriffenste Kunstschaffen. Auch der roheste
Fakir, der sich von den Toten erwecken läßt, gibt Kunde von der
Überwelt. Gott ist die Liebe, starke Liebe, aber nicht gutmütig.
Er ist elementar, nicht sentimental. Keine Suse. Er ist das
Weltgemüt und liebt den Mut, ist aber nicht gemütlich.

*

Gott fühlte sich einsam, da kam unter seinen Fingern hervor die
Welt, ihn zu trösten.

Der Himmel ist kein Lokal.

*

Gott ist das lebendige Märchen.

*

Die Welt lebt, nicht die Erde, die Sonne: wohl aber das Gute, das Böse.

*

Gott ist die Speise der Geister.

*

Satan ist eine Stimmung, die über die Gottlosen herfällt, sowie des Leibes Schutzdach fällt.

*

Weltanschauung?

Erst muß du klar sein, dann siehst du die Welt klar. Von Gott aus glättest du die Welt so ruhig, so schlicht, so ganz wie die Sonne die Dunkelheiten der Erde entfaltet.

*

Die Religion stört Gott; stört ihn, so lange sie nicht Kunstwerk, höchstes Menschensein geworden ist.

*

Gott, die warmen Quellen des Lebens, laß sie dein Rinnsal erwärmen und tränken die Völker der Sterne.

*

Gott sucht Welt, Gespielen.

*

Was für eine starke Natur muß Gott haben, daß er die Geister aller Welten ertragen kann, die von ihm zehren.

Religion ist Jubel, Leidenschaft, die Löcher in unser Wesen reißt,
daß wir bald das Gewand der Höhe ertragen können, das sonst,
Nessusgewand, dem Unfertigen die Haut vom Leibe reißt, in der
schmerzlichen Flamme des Giftes.

*

Licht schon ist Fest.

*

Was das Fest geschrieben, kann der Alltag nicht lesen.

*

Ich komme von den Sternen und bringe den Weiheduft der
Unendlichkeit mit.

*

Der Mensch ist ein atmendes Gesetz.

*

Volle Kenntnis des Ganzen — nicht des Alls — erst die schafft
Menschen und aus den Menschen das neue Paradies.

*

Der neue Adam!

Über mir nichts als Gottes freier Himmel. Und unter mir die
fruchtbar schöne Erde.

Wie schön ist es, Mensch zu sein — oder zu werden.

*

Kultur muß Natur haben.

Noch einmal werden wir Wilde. Wenn wir ganz reif sind.

*

Es lebt der Mensch, so lang er irrt.

*

Die eigenen Früchte machen uns stark.

* 75 *

Natur, bist du klein: ein Regenschauer von gestern ist nicht im
heutern Heute anzuspüren. Ich habe alle Wetter noch in mir und
die äugelnde Sonne höhnt meine suchenden Geistesqualen.
Ich muß mich verkriechen wie ein verwundetes Tier, weil ich
mir selbst nicht genüge und alles so lächerlich zerstreut ist.

*

Das bunte Herbstlaub!
Es dichtet wohl?
Aufgespeicherte Sonne.
Darunter Stimmenrausch des Abschieds.

*

Duft und Farbe küßten sich, und es ward die Blume.
Die Farben umarmten sich, da stand der Regenbogen.
Regen:
Ist das hienieden ein Jammertal! Auch der Himmel weint, wenn
er auf die Erde kommt.

*

Der höchste Genuß Pflicht. Menschen, bei denen Genuß und
Pflicht eins ist, können die Sitte geruhig aus der Hand geben.

*

Entsagen: Wollust des Demanten.

*

Gewitter:
Ein zürnender Pharisäer, der sein Gewand zerreißt. Himmel,
bist du abgeschmackt!

*

Welt: Eine Dichtung in Taten.

*

Es ist nicht alles Talmi, was glänzt.

* 76 *

Wie Mann und Weib, so suchen die lebenskräftigen Meinungen
einander — und fliehen sich suchend.
Sonst sind sie tote Begriffe.

*

Ist nicht die letzte Qual die größte Freude? Wenn Einsame
gehen, wird eine neue Welt erstehen.

*

Du willst Freude? dann steige in die Qual.
Du willst Qual, so steige in die Freude.

*

Es gibt Tage, die möchte man umarmen wie einen Menschen.
Den Menschen, wie man ihn möchte.

*

Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.
Wer nicht arbeitet, soll speisen.
Wer aber gar nichts tut, der darf tafeln.

*

Das Leben ist ein Gewebe. Nimm etwas hinweg, und es ist kein
Halt mehr. Es ribbelt sich auf bis zu Ende.

*

Hohe Schmerzen entfremden nur und flößen der Menge Haß ein.

*

Vox populi — das wollen wir Gott denn doch nicht antun.

*

Zu dir willst du?
Da wohnt die Qual. Nur die Qual.
Bleibe draußen! — Spiele lieber!

* 77 *

Der Schweiß ist die Träne der Arbeit.

*

Wollt ihr, daß das Gute über das Böse herrsche, so stellt es
üppiger dar.

*

Selig sind die Rücksichtslosen, denn sie werden das Erdreich
besitzen.

*

Ob das Weib schön ist? Ich weiß es nicht. Mancher Mann findet
das. Dann verachtet er es und ergibt sich dafür dem Trunk, oder
was noch schlimmer ist und von verhärteter Bosheit zeugt, dem
Cellospiel. So rächt sich der Unselige an der Menschheit.

*

Schauen beim Dichter ist Lieben.

*

Seit ich Musik höre, weiß ich, daß ich unsterblich bin.

Wie so?

Musik ist die Sprache der Seele.

Und die wird man nie müde.

*

Meine ganze Schönheit möchte ich enthüllen, aber versteht ihr
die Schaumblüte des Lebens?

Was sich von der Welt in uns verliebt, das wird Schönheit.

*

Eine Empfindung, die zu Gedanken, ein Gedanke, der zur
Empfindung gerinnt; ein weises Gedicht.

*

Dichtung ist die Mathematik der Wirklichkeit.

* 78 *

Nimm alle großen Werke, sie führen die Sprache des
Schweigens, des Werdens. Schweigend sind sie gewonnen,
schweigend gestaltet. Es ist wie beim Heben eines Schatzes.
Ein Wort daneben, und rasselnd sinkt er zur kaum ent-
stiegenen Tiefe.

*

Was ist der Dichter? Ein immer sprossendes, fruchtbares,
rastlos bebendes Hirn.

*

Meistens denkt das Gemüt.
Und das ist gut so.

*

Dichten, wie ich's verstehe, heißt nicht schöne Worte, heißt
schönes Leben machen.

*

Die Sprache ist der Frühling des Geistes:
Grün ist die Zunge des Maien.

*

Witz: Es gibt davon auch eine rohe Form. Die ist physio-
logisch, ein Jucken des Geistes.

*

Große Zeiten, große Menschen, ohne eine gewisse Dummheit ist
das nicht möglich; auch das Leben sieht sich an wie eine einzige
große Dummheit. Doch ich gebe sie nicht her für alle Kritik, für
alle unfruchtbare Gescheitheit, für alle Scheidewasser der Welt.

*

Nicht jedes Verbrechen in Marmor ist ein Standbild.

*

Geiz ist subjektive Armut.

* 79 *

Trost derer, die keine Gelegenheit haben, zu sehen, daß solche,
die davon hatten, selbige nicht benutzt haben.

*

Geometrie ist die Logik des Raums.

*

Ist Gedächtnis nicht subjektive Geschichte, Geschichte nicht
objektives Gedächtnis?

*

Unser Glaube ist der Gewandsaum für den nächsten Aberglauben.

*

Kann man mit Übung und Kraft nicht das Schicksal verjagen,
dann ist in der Tat die Erde das unseligste Institut.

*

Krieg und Hetzerei jeglicher Sorte ist Heimweh nach dem
Wüsten.

*

Der Reim ist wie die Ehe; hat man's einmal angenommen, muß
man's auch fortführen.

*

Möchte wissen, wem Selbstgefühl je geschadet hat? So
lange man schafft, steigert es den Eifer und das Zutrauen.
Höchstens wenn man sich sagt, man will nichts mehr tun,
erst dann wird es überflüssig und ärgerlich.

*

Sinnlichkeit ist trauliche Vorhandenheit ohne Gespräche.

*

Alles Spielen ist ein handelndes Vergleichen.

Das Unorganische ist die Vorratskammer des Organischen.

*

Der Mensch weist gar viele Fertigkeiten auf. Darin aber hat er's
am weitesten gebracht: in der Kunst, möglichst wenig Mensch
zu sein.

*

Die Blume ist das Lächeln der Pflanze.

*

Es gibt Brunnen, in die nie ein Sonnenstrahl, Stirnen,
in die nie ein Gedanke gefallen ist, und auch Glückliche,
die nie den Geist aufzugeben brauchen.

*

Einer, welcher noch recht beten kann, und ein anderer, welcher
die Welt selbstgestaltend in die Hand nimmt, das sind die Hüter
der Ehre.

*

Ob am Ende der Geist sich bewußt wird: nun ist dein Fassen
getan? Nicht ermüdend, sondern angeweht, angetan von dem
Äußersten, dem Ende — dann inwärts in diesem Kreise sich zu
halten, bis das Leben zugleich mit dem Denken ein Ende nimmt.

*

Man sieht vorher im Auge, was später im Wort kommen soll.

*

Man hat die Mitte zu nehmen; die Welt sieht bei dem ersten
Blick wie eine Realität, bei dem zweiten wie ein Traum aus.
Die Welt und jedes Ding in ihr ist uns vertraut und dann wieder
ein Wunder. Die Seite ihres Wunders, die Schönheit uns zu
bereiten, ist Sache der Poesie. Es wird manches dunkel bleiben
bis ans Ende.

Schön ist die Wahrheit, wahr die Schönheit; das ist alles, was ihr auf Erden wißt und alles, was ihr zu wissen braucht. Das sind die Worte des Vorspruchs fürs Weltall, geschrieben für uns. Die Mahnung: Bilde Künstler! Rede nicht! Das ist die Formel der Vereinfachung für die so mannigfaltig auf uns eindringende Welt.

*

Sich ganz eins fühlen mit der Welt und in dem letzten Menschen noch lieben. Das ist das Geheimnis der Unsterblichkeit. Alle Dichter haben teil an dieser Gemeinschaft.

*

Was Phantasie ist bei den Menschen, ist Schöpferkraft der Gedanken bei Gott. An Höherem, Weltzusammensetzendem, die Schöpferkraft der Tat.

*

Ich bin geworden, weiß nicht wie.

*

Immer wieder fürs Elend wach werden, ist entsetzlich.

*

Die tiefsten gesättigsten Farben Violett und Braun beschwichtigen das Auge und beruhigen es endlich mit der Regelmäßigkeit der Harmonie, in welche schließlich alle Verschiedenheit, alle Verschlingungen und Figuren und geblümete Muster auslaufen.

*

Wir führen ein Traumleben. Ich habe heute ein Traumleben in drei Wohnungen gehabt, in denen ich ein gleiches Vergnügen gefunden habe. Warum meinen Körper zwingen, den Platz zu wechseln, da meine Seele so leicht reist? Und weshalb Projekte ausführen, da das Projekt hinreichend Freude gewährt! Wir leben zu sehr im Großen, im Auszug — verlieren die Handbewegung, die feinen Züge, die langsamen Fortschritte der Wirklichkeit.

Weshalb der Humor so etwas Belebendes hat, ja der Tragik an
Weihe gleichkommt und dazu so etwas Kindliches, eine wahre
Demut zeigt: der Schlüssel hierzu liegt in dem Allgemein-
Menschlichen, worin der Humor den göttlichen Funken sucht
und ihn anbläst, daß er leuchtet wie schmelzendes Gold.

*

Du bist schön, und deine Augen sagen, daß du gut bist.

*

Pantöffelchen mit Gold bestickt: eine Huldigung für die weibliche
Schönheit, denn sie passen nur für zierliche Füße.

*

Männliche Reife beisammengehalten ist dasselbe wie uneröffnete,
weibliche Keuschheit.

*

Es ist schlimm, wenn der Mann der Vater seiner Frau wird.

*

Mann und Weib sind ganz verschiedene Wesen, nur eine Brücke
führt hinüber: die Liebe.

*

Einen furchtbaren Jäger hat das Weib — das Alter.

*

Die eigene Unvollkommenheit fühlen ist die Hineinziehung des
letzten Ergreifbaren in den Kreis des Anschauens.

*

So hoch er über uns schwebt, er kommt auf uns hernieder:
der Tod.

*

Nachtigall: singendes Mysterium.

Narren sind am wenigsten darauf gestellt, Narren anzuerkennen.

*

Vollkommenheit gleich Ewigkeit. Unsere Erde, leicht wie ein Stern. Werden andere Sternbewohner wissen, wie es auf dieser Erde aussieht?

*

Des einen Recht ist des andern Unrecht, oder des einen Unrecht ist des andern Recht — ein ganz blankes Unrecht ist sehr selten.

*

Wenn ein König im Schnee stampft, der Schnee wird nie und nimmer zu glühendem Eisen.